

Solothurn, Berntorstrasse 10, ehemaliger Gasthof zum Adler

Autor(en): **Blank, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn**

Band (Jahr): **16 (2011)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Solothurn, Berntorstrasse 10, ehemaliger Gasthof zum Adler

STEFAN BLANK

Der ehemalige Gasthof zum Adler in der Vorstadt gehört zu den traditionsreichsten Gasthäusern Solothurns. Eine wechselvolle Besitzergeschichte verbindet sich hier mit zahlreichen Umbauten und Veränderungen des äusseren Erscheinungsbildes. 2010 fand ein weiterer Umbau mit aus denkmalpflegerischer Sicht gelungener Fassadenrestaurierung statt.

Geschichte¹

Die Besitzergeschichte ist geprägt von zahlreichen Handwechseln. Eine frühe Erwähnung findet sich im Jahr 1605, als der Wirt Mathis Lauber das Haus erwarb. Lauber besass damals in unmittelbarer Nähe bereits ein weiteres Gebäude (heute Oberer Winkel 3), in dem er das Wirtshaus zum Adler führte. Im weiteren Verlauf des 17. Jahrhunderts entwickelte sich der «Adler» zu einem stattlichen Gasthof, der

im Oberen Winkel in der Vorstadt mehrere Gebäude umfasste. Dazu gehörte ab 1687 auch das Eckhaus Berntorstrasse/Adlergasse. Ab dem 18. Jahrhundert war das Wirtshaus definitiv am heutigen Standort angesiedelt; es wurde zeitweise auch als «Schwarzer Adler» bezeichnet.

1734 gelangte der Gasthof in den Besitz von Anton Tschan, der ihn kurz darauf abbrechen und anschliessend einen grösseren, dreigeschossigen Neu-



Abb. 1
Solothurn, Berntorstrasse 10, ehem. Gasthof zum Adler.
Der Blick durch den Torbogen des ehemaligen Berntores zur Wengibrücke zeigt links das Gasthaus zum Adler in seiner barocken Gestalt von 1735 und gleich dahinter die Spitalkirche. Lithografie aus der Zeit um 1840/1850 (Zentralbibliothek Solothurn, a 45).

Repro: Jürg Staufner, Solothurn

Abb. 2
Situationsplan der Vorstadt von Johann Baptist Altermatt von 1828 (Ausschnitt). Rot eingefärbt der Gebäudekomplex des Gasthofs zum Adler, bestehend aus zwei Häusern an der Berntorstrasse, einem Hinterhaus an der Adlergasse und einer grossen, diesem gegenüberliegenden Scheune, beide miteinander verbunden durch eine über die Adlergasse führende, brückenartige Passage.

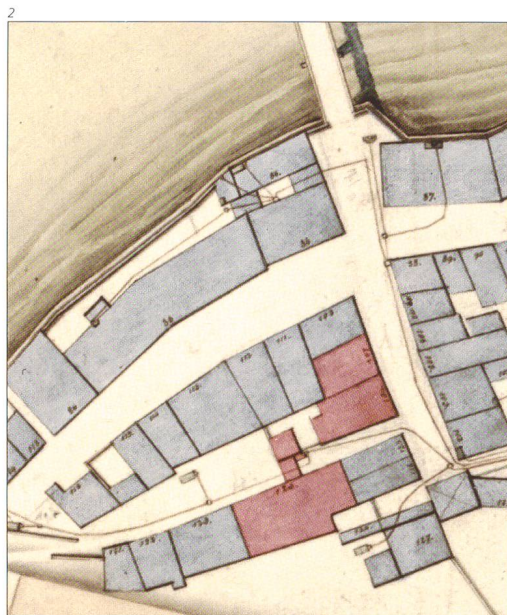


Abb. 3
Der Stadtprospekt von Johann Baptist Altermatt von 1833 zeigt den gleichen Ausschnitt wie der Situationsplan Abb. 2 in der Vogelschau. Rot eingefärbt der Komplex des Gasthofs zum Adler.

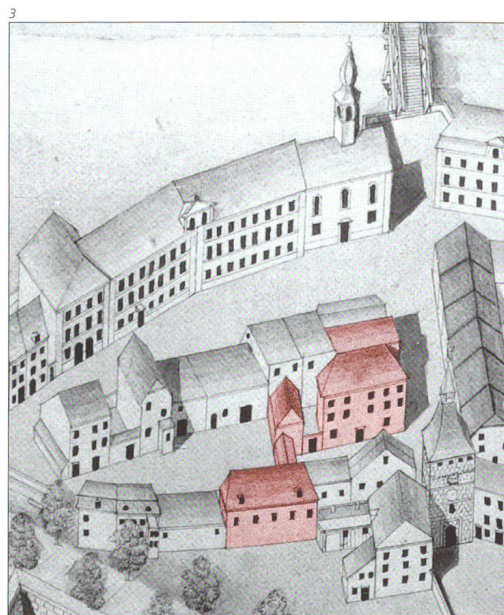


Abb. 4
Blick von Norden durch die Berntorstrasse auf das 1877 abgebrochene mittelalterliche Berntor. Auf der rechten Bildseite ist das Gasthaus zum Adler in seiner ursprünglichen Gestalt erkennbar, kurz vor der Aufstockung von 1880. Foto C. Rust, vor 1877.





bau mit Ecklisenen und Walmdach aufführen liess (Abb. 1, 4). Von diesem Bau sind noch die Fassadenmauern bis ins dritte Geschoss inklusive die Fensteröffnungen und das Eingangsportal erhalten. Ausserdem stammt auch das kunstvoll geschmiedete Wirtshauschild mit dem bekrönten schwarzen Doppeladler aus dieser Zeit (Abb. 11). Im Jahr 1772 erhielt der damalige Wirt Joseph Cartier vom Rat Bauholz zugesprochen zur baulichen Verbesserung seines Gasthofes, welche vermutlich das Hausinnere betraf. Als die Witwe Magdalena Chichery-Hullinger die Liegenschaft 1833 zur Versteigerung brachte, war der «Adler» der grösste Gasthof in der Vorstadt. Er umfasste die Häuser Berntorstrasse 8 und 10 mit insgesamt 18 Gästezimmern, ein Hinterhaus mit mehreren Kammern und einer Schaal (Metzgerei), eine Remise und drei Ställe für 70 bis 100 Pferde (Abb. 2, 3). 1861/62 baute der damalige Eigentümer und Wirt Johann Amsler an der Adlergasse einen Tanzsaal mit hohen Rundbogenfenstern an (Abb. 8). In der gleichen Besitzphase erhielt das Gasthaus um 1880 ein völlig neues Gesicht, indem ein viertes Geschoss mit Mansarddach aufgesetzt und die Fassaden mit Quadermalereien, Ecklisenen, Fensterbekrönungen und einem eisernen Balkon auf der Strassenseite verziert wurden (Abb. 5). Diese Aufstockung, die die Proportionen des barocken Bauwerks nachhaltig veränderte, ist heute durch das kräftige Gurtgesims über dem zweiten Obergeschoss markiert. In den Jahren 1925, 1926 und 1945 fanden Innenumbauten statt. 1954 lag ein Projekt vor, das den Abbruch und den Neubau des Hotels Adler vorsah, aber glücklicherweise nicht zur Ausführung gelangte. Anlässlich der Gesamtrenovation von 1960/61 wurden sämtliche Fassadendekorelemente von 1880 und auch der Balkon wieder entfernt (Abb. 6).

Abb. 5
Das «Hotel de l'Aigle» nach der Aufstockung und Fassadenumgestaltung von 1880. Foto um 1916/17.

Abb. 6
Das Restaurant Adler nach der Entfernung der Fassadendekorelemente des 19. Jahrhunderts. Foto 1995.

Abb. 7
Der «Adler» nach der Restaurierung 2010 mit teilweise wiederhergestellter Fassadenumgestaltung. Foto 2011.



Fassadenrestaurierung 2010

Mit der Entfernung des Fassadendekors aus dem 19. Jahrhundert wurde das Haus 1960/61 in einen vermeintlich barocken Zustand überführt, der so gar nie existiert hatte. Dieses Vorgehen entsprach einer in den 1960er und 1970er Jahren verbreiteten denkmalpflegerischen Praxis, die mit der damals noch geringen Kenntnis und Wertschätzung der Kunst und Architektur des 19. Jahrhunderts erklärbar ist. Ein ähnlicher Vorgang konnte beispielsweise auch bei den Häusern Rathausgasse 17 oder Hauptgasse 45 festgestellt werden. Das Resultat war in allen Fällen die Herstellung eines Erscheinungsbildes, das zwar auf barocken Vorbildern fusste, gleichzeitig aber einen Teil der Hausgeschichte eliminierte und letztlich eine unbefriedigende, nüchtern wirkende Zwitterlösung ergab.

In der heutigen Zeit verfolgt die Denkmalpflege das Ziel, ein Gebäude in seiner gesamten geschichtlichen Entwicklung zu erfassen und zu würdigen. Entsprechend ging es bei der jüngsten Fassadenrestaurierung beim «Adler» auch darum, dem Haus einen Teil seiner Geschichte, sprich den verlorenen Charakter des 19. Jahrhunderts zurückzugeben, soweit dies in vertretbarem Rahmen möglich war. Konkret



8



Repro: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Markus Hochstrasser.

9



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Markus Hochstrasser

10



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Guido Schenker.

Abb. 8–10
Der 1861/62 errichtete Tanzsaal an der Adlergasse im Zustand um 1916/17, 2002 und 2011.

Abb. 11
Das restaurierte Wirtshauszeichen von 1735 mit dem Doppeladler an kunstvoll geschmiedetem und mit Laubwerk maskiertem Ausleger.
Foto 2011.

bedeutete dies die Teilrekonstruktion der ehemaligen Fassadeninstrumentierung von 1880. So erhielt das Haus wieder eine architektonische Gliederung in Form einer im Erdgeschoss illusionistisch aufgemalten Quaderung mit profiliertem Gurtgesims sowie Ecklisenen mit Basis und Kapitell. Zusätzlich wurde die Sockelwirkung des Erdgeschosses durch das Weglassen der Fensterläden akzentuiert. Weitere Massnahmen umfassten den Ersatz des schadhaften Verputzes auf der Seite Adlergasse, die Restaurierung der Natursteinelemente (Fenstergewände, Eingangsportal), das Flickten und Anstreichen des Holzwerks (Fensterläden, Dachuntersicht, Futter der Rundbogenfenster beim Saalanbau), die Neuanfertigung der Spenglerarbeiten, den Ersatz

des Ziegelmantels der Westfassade sowie die Neueindeckung mit Biberschwanzziegeln. Beim prächtigen Wirtshauszeichen wurde auf eine Neufassung mit Rekonstruktion der originalen, umfangreicheren Vergoldung aus Kostengründen verzichtet. Man beschränkte sich auf eine Reinigung und das Einretuschieren der augenfälligsten Fehlstellen in der Fassung.

Mit der aus denkmalpflegerischer Sicht gelungenen Restaurierung hat der «Adler» einen wichtigen Teil seiner Geschichte zurückerhalten. Nachdem sich die Fassaden jahrzehntelang in einem nüchternen, wenig aussagekräftigen Kleid präsentierten, vermögen sie heute wieder vom Formen- und Farbenreichtum des 19. Jahrhunderts zu zeugen.

11



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Guido Schenker.

Anmerkung

¹ Literatur: Stefan Blank, Markus Hochstrasser, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band II. Die Stadt Solothurn II, Profanbauten*, Bern 2008, S. 246, 248.